

Fürchtet euch nicht!

6. Sonntag nach Trinitatis, 16. Juli 2023

Oberkirchenrat Markus Jäckle

Predigttext Jes 43,1-7 (Lutherbibel 2017)

*1Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du
bist mein!*

*2Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst,
sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die
Flamme wird dich nicht versengen.*

*3Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich gebe Ägypten für
dich als Lösegeld, Kusch und Seba an deiner statt. 4Weil du teuer bist in meinen Augen
und herrlich und weil ich dich lieb habe, gebe ich Menschen an deiner statt und Völker für
dein Leben.*

*5So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen
und dich vom Westen her sammeln, 6ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum
Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende
der Erde, 7alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen
und zubereitet und gemacht habe.*

Liebe Gemeinde,

Die Bibel enthält einen wahren Schatz an tiefgründigen Lebensworten für uns Menschen bereit. Geleitworte auf unserem Lebensweg. Worte des Halts in Zeiten der Haltlosigkeit. Worte des Trostes im Schmerz des Leids. Worte der Zuversicht in Tagen der Not. Worte der Hoffnung in hoffnungsloser Zeit. Zugesagt und zugesprochen von dem Gott, der uns Menschen und die Welt, in der wir leben, sein eigen nennt. Mit einer Liebe, die unser aller Ermessen und Begreifen weit übersteigt.

Dieses Wort ist eines davon. Und nicht nur das. Es ist vielleicht das Wichtigste, das tiefste und innigste Wort von allen Worten Gottes, die die Bibel für uns bereit hält. Weil es das Gottes Liebe zu uns Menschen auf so unglaublich einzigartige und klare Weise zum Ausdruck bringt und damit alle anderen Worte in sich aufnimmt, zusammenführt und überstrahlt. Vielleicht ist das der Grund, warum es in der Bibel so oft zu finden ist.

Fürchte dich nicht! Gott sagt es zu den Vorvätern unseres Glaubens, zu Abraham, Isaak und Jakob. Er sagt es zu Mose und Josua auf dem Weg ins gelobte Land, und dort sagt er es zu den Propheten und dem Volk Israel.

Er sagt es der schwangeren Maria, als er ihr ankündigt, dass sie Gottes Sohn zur Welt bringen wird. Er sagt es den Hirten in der Nacht auf dem Feld und er sagt es den Frauen am Ostermorgen im Angesicht des leeren Grabes. Petrus und die Jünger hören es von Jesus, Paulus hört es in einer nächtlichen Vision: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!“. Und am Ende der Bibel lässt sie Johannes, der Seher, in seinem Buch der Offenbarung über das Ende der Welt, noch einmal erklingen: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte!“ So ist Gott da. Am Anfang. Und am Ende. Im Leben eines Menschen. Im Zeitenlauf der Welt, der Erde.

Nun bestimmt die Häufigkeit, wie oft ein Wort gesagt wird, noch lange nicht seinen Wert. Wohl aber beweist es seine Tragfähigkeit, wenn es darauf ankommt.

Und es kommt darauf an. Jedes Mal, wenn ein Mensch eine Schwelle überschreitet. Von der Kindheit zum Erwachsenwerden, beim Schritt aus der behüteten Kindheit hinaus in die große, fremde Welt. Von einem Leben als Single zum Zusammenleben als Paar. Wenn zwei Menschen sich lieben und auf einmal kommt es zum bitteren Streit. Wie schnell kann sich das Verhältnis zwischen zwei Kollegen verändern, wenn der eine zum Vorgesetzten des anderen wird. Und keiner, der es nicht selbst erfahren hat, kann ermessen, wie anders die Schwelle eines Arztzimmers auf einmal ist, wenn man vorher voller Hoffnung hinein gegangen ist, und auf einmal voller Sorge hinaustritt. Da hilft kein medizinisches Erklären und auch keine Statistik. Wenn die Schwelle vom Leben zum Tod auf einmal ganz nahe rückt. In diesem Moment geht eine Türe nicht auf, sondern beginnt sich zu schließen. Für jeden und jede der Betroffenen. Und ebenso für alle Angehörigen.

Fürchte dich nicht! denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes 43,1)

Es kommt nicht von ungefähr, dass dieses Wort dem heutigen 6. Sonntag nach Trinitatis zugesprochen ist. Dieser Sonntag erinnert an die Taufe. Und was es heißen kann, aus ihr zu leben. Mit jeder Taufe wird diese Zusage Gottes einem Täufling zugesprochen. Wie jung oder alt er auch ist. Im Namen von Jesus Christus. Im Gebet erbeten. Mit Wasser bekräftigt. Mit dem Zeichen des Kreuzes besiegelt. Und mit dem Heiligen Geist erwirkt. Ein ganzes Leben lang. Als Gottes geliebtes Kind.

Ist ein solcher Zuspruch nicht etwas Wunderbares?

Und kann, wenn ich ihn mir immer und immer wieder vergegenwärtige, daraus nicht eine Zuversicht erwachsen, die mich Schwellen auf meinem Lebensweg immer wieder getrost überschreiten lässt? Und im Rückblick gar erkennen lässt, dass sich diese Zusage Gottes, sein Wort, als es darauf ankam, letztlich doch immer wieder als die große Zusage meines Lebens erwiesen hat? Weil dieser Gott mich offenbar kennt? Mich bei meinem Namen ruft, um mir, wann immer es nötig ist, meine Angst und Sorge zu nehmen? Was auch geschehen ist und auch noch weiter geschehen mag? Mich zu erlösen vermag aus meiner Not? Weil ich sein geliebtes Kind bin? So wie eine Mutter ihr Kind in ihren Armen hält und sagt, hab keine Angst, ich bin bei dir, was auch geschieht, wenn es in der Nacht aufgewacht ist, weil es einen Alptraum hatte und ruft? Wie ein Vater sein Kind auf den Schultern trägt, wenn es nicht mehr zu gehen vermag?

Nun. Das hört sich schön an. Und tut auch gut. Ohne Zweifel. Aber was bleibt von diesem Trost, von dieser Zuversicht, wenn man die Türe öffnet, das eigene Lebenshaus verlässt und über die Schwelle tritt und sich hinauswagt in die Wirklichkeit der heutigen Welt? Da werden viel Worte gemacht. Und eines ist lauter als das andere. Wer zu leise ist, kommt gar nicht erst zu Wort. Und Schwellen werden ständig überschritten. Meist ohne Wenn und Aber. Und allzuoft auch ohne Bedenken. Und wenn ich recht hinzähöre, höre ich eigentlich nur ein Wort, das wie eine Parole die Welt durchzieht: Fürchte Dich!

Es ist auf furchtbare Weise zu hören in den Bomben und Granaten, die Russland mit seinem Angriffskrieg über der Ukraine niedergehen lässt. Jedem, der anderer Meinung als die chinesische Staatsführung ist, wird von Peking zugerufen: Fürchte dich! In Afrika herrscht in etlichen Teilen des Kontinents blanke Furcht unter der Bevölkerung vor der Willkür von Kriegsmilizen, Soldaten, Machthabern. In Amerika will ein ehemaliger Präsident und seine Anhänger alle, die nicht so denken wie sie, das Fürchten lehren. Auch die Zerstörungswelle der letzten Wochen in Frankreich ließ im Grunde diesen Ruf ertönen: Fürchtet euch! Und in Deutschland gibt es eine sogenannte alternative Partei, die auf ihren Plakaten eigentlich nur ein Thema kennt: Fürchte dich! Und dann eine einfache Antwort parat hat.

Doch so einfach ist es nicht. Die Probleme sind groß. Und sie sind komplex. In weiten Teilen der Welt ist es der Hunger und ist es der Durst, der den Menschen dort Furcht einflößt. Es ist die Armut und es ist die Unterdrückung, es ist der Hass und es ist die Gewalt, die Menschen so große Angst machen, dass sie ihre Heimat verlassen, weil sie dort keine Lebensgrundlage mehr finden.

Das hat auch mit etwas weiterem zu tun. Wir leben im Zeitalter des Anthropozän. Der Mensch hat mit seiner Gestaltungskraft inzwischen Möglichkeiten, die enorme Auswirkungen zeigen und die ganze Erde betreffen, weil sie massiv in die Lebenszusammenhänge dieses Planeten eingreifen. Der Klimawandel lässt es uns spüren. Und was die künstliche Intelligenz mit uns machen wird, weiß heute noch keiner.

Vielleicht ist darum mancher so innerlich aufgeheizt und gereizt. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass der Druck der Probleme und die damit verbundene Verantwortung so enorm sind, dass unsere Gesellschaft so hyperventiliert, keine anderen Meinungen und Haltungen mehr zulassen kann, weil der Mensch erkennt, dass er der Einzige ist, der all das zu verantworten hat, und dass da letztlich nichts und niemand in der Welt ist, der ihm diese Last von den Schultern nehmen kann.

Fürchte dich nicht! denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes 43,1)

Was für ein Wort, was für eine Zusage, in dieser Zeit! Auch in den weiteren Versen:
2Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen.

Man könnte meinen, der Herrgott hätte damals, als er Jesaja diese Worte sagen ließ, schon vom Klimawandel gewusst. Von den Starkregen, die von heute auf morgen ganze Landstriche verwüsten. Von den Waldbränden, die quadratkilometergroße Flächen zerstören. Und von den Ängsten, die damit einhergehen.

Auch das letzte Wort aus diesem Abschnitt gewinnt für mich im Blick auf die Flüchtlings- und Migrationsströme unserer Zeit eine ganz neue Aktualität und Bedeutung:

5So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, 6ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, 7alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe.

Sollten nicht die 75 Flüchtlinge, die vielleicht hier in Speyer in den Oberkämmerer kommen, zu uns sagen und von uns erwarten dürfen: Fürchtet euch nicht? Und sollten nicht wir zu ihnen sagen und von ihnen erwarten dürfen: Fürchtet euch nicht?

Wir brauchen dieses Geleitwort. Für unser Zusammensein. Auf unserem Weg durchs Leben. Ein Wort des Halts in Zeiten der Haltlosigkeit. Ein Wort der Zuversicht in der Not. Ein Wort der Hoffnung in scheinbar hoffnungsloser Zeit.

Zugesagt und zugesprochen von dem Gott, der uns Menschen und die Welt, in der wir leben, sein eigen nennt. In grenzenloser Liebe. Gerade dann, wenn es darauf ankommt. Jedes Mal, wenn einer von uns eine Schwelle überschreitet. Amen.